

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 2

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE

AN DIE
HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Zum September-Titelblatt

Lieber «Schweizer Spiegel»!

*Der September-Helgen wär ganz nett,
wenn das Bübchen Haare hett.
Sieh dir des Schützen Anschlag an,
wie der überhaupt treffen kann?
Auch hast geschossen einen bösen Bock;
denn es gibt keinen Schützen ohne Rock!
Dein «Spiegel» freut mich zu jeder Stund,
Es grüßt dich freundlichst*

H. S. Pfund (St. Gallen)

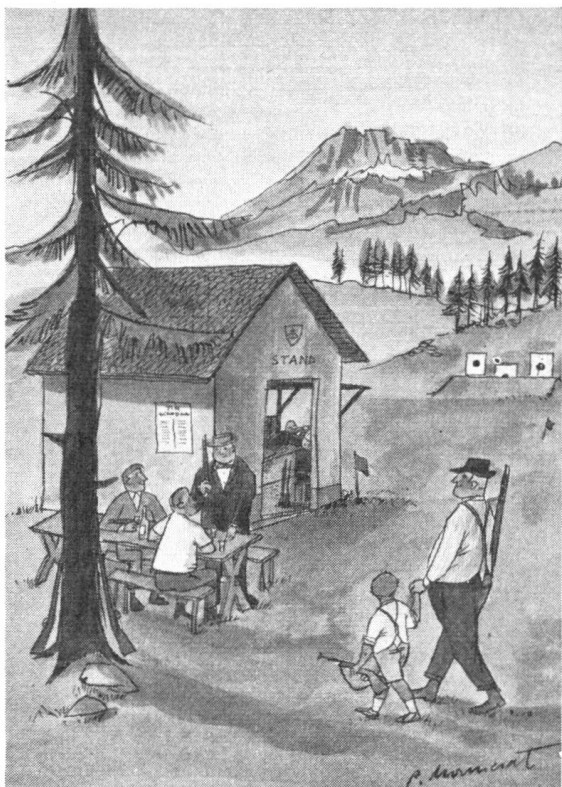
Die Bekämpfung der Schundliteratur

Lieber Herr Guggenbühl!

SIE sollten nicht lächeln über jene Frauenvereine, welche die Schundliteratur verbieten möchten. — Sehen Sie, auf dem Kontinente, auf welchem ich heute lebe, ermordeten kürzlich drei Buben, 15—18jährig, zwei Erwachsene im besten Mannesalter, einfach zum Vergnügen (fun), sie wollten ausprobieren, ob sie das fertigbrächten. — Und in Neuseeland haben zwei 16jährige Mädchen des einen Mutter erschlagen, mit einem in einen Strumpf gesteckten Backstein. Durch vertilgte Schundliteratur angeregt, hatten sie selber «literarische» Werke verfaßt und gedachten nach New York zu reisen, um dieselben publizieren zu lassen. Da die Mutter dieses Vorhaben verhindern wollte, mußte sie weggeschafft werden. Der Plan wurde während zweier Monate ausgeheckt und die fieberhafte Spannung und Erwartung in einem Tagebuch festgehalten. Diese Jugendlichen sind jetzt alle versorgt, denn unsere Polizei arbeitet schnell, aber die Toten können nicht mehr lebendig gemacht werden.

Nicht immer wird natürlich so totale Arbeit geleistet. Vor einiger Zeit kamen zwei solche Abenteurer einfach in eine Bank spaziert und benahmen sich am Schalter etwas verdächtig. Das Fräulein an der Kasse fragte erschrocken: «Soll das etwa ein ‚Holdup‘ sein?» «Ja, ja, selbstverständlich», antworteten die zwei, die nicht einmal bewaffnet waren und kaum geglaubt hatten, daß es so leicht gehen werde. Und das Fräulein schob ihnen die 6000 Dollar zu, die sie zur Verfügung hatte, und betätigte die Alarmglocke, sobald die beiden mit ihrem Auto davongefahren waren. Sie wurde sehr gerühmt, weil sie ihnen die Checks vorenthielt mit der richtigen Begründung, sie könnten dieselben ja doch nicht einlösen.

Ich habe diese Beispiele, es sind keine seltenen Einzelfälle, nicht etwa erfunden oder



übertrieben, sondern im «Montreal Star», einer sehr angesehenen Tageszeitung, gelesen.

Namhafte Persönlichkeiten, nicht nur europäischer Herkunft, sind überzeugt, daß die Schundliteratur an vielen dieser «Heldentaten» ihren Anteil hat. Dabei ist nicht alles schlecht, was in diesen von alt und jung verschlungenen Heftchen steht. Es gibt sogar biblische Geschichten darin und einen Wilhelm Tell im Tirolerkleid. Welche Mutter aber hat Zeit, diese Haufen des angebotenen Stoffes zu erlesen? Sie sehen von außen alle gleich aus. Und welcher Heranwachsende vermag das Gute vom Schlechten zu sondern, wenn es so ineinander verwoben ist? Jede Mord- und schmutzige Liebesgeschichte hat ja zudem ihr moralisches Mäntelchen um.

Lieber Herr Guggenbühl, eines Tages ist die Schweiz vielleicht auch so weit, besonders da sie alles so gerne annimmt, was über den großen Teich kommt. Sie mögen ja recht haben und Verbote wirklich nicht der richtige Weg sein (ich persönlich glaube, daß sie am Platze wären). Aber lächeln Sie bitte nicht, das Problem ist wirklich zu ernst.

Irgendeiner Zeitschrift hätte ich diesen Brief nicht geschrieben, aber den «Schweizer Spiegel» schätzte ich von jeher sehr.

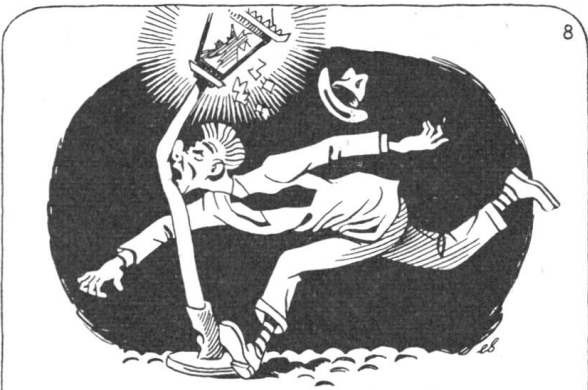
Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihre
Ida Morf, Montreal

Liebe Frau Morf!

DA ich auf meine Randbemerkung in der Septembernummer viele ähnliche Zuschriften erhalten habe, möchte ich Ihnen an dieser Stelle antworten.

Ich glaube, Sie mißverstehen mich, wenn Sie meinen, ich halte die Schundliteratur für nicht sehr gefährlich. Worum es mir aber ging, ist etwas ganz anderes — nämlich zu zeigen, daß man sie nicht mit Verboten unschädlich machen kann, ohne gleichzeitig ein viel größeres Übel heraufzubeschwören, nämlich eine allgemeine Zensur aller Druckerzeugnisse. Man muß in diesem Fall, wie auch in anderen, ähnlichen Fällen, das kleinere Übel auf sich nehmen, um ein größeres Übel zu vermeiden.

Man kann nicht den Fünfer und das Weggli haben. Die Freiheit ist ein hohes Gut. Aber das hohe Gut der Freiheit kann nur erhalten bleiben, wenn wir gewillt sind, einen entsprechenden Preis dafür zu bezahlen, und dieser besteht im Mißbrauch der Freiheit.



Wer übereilt etwas beginnt,
bereut's oft hinterher;
viel besser ist, man überlegt
zuerst bei einer FAIR.



Pianos und Flügel

Jecklin
PFAUEN-ZÜRICH

Stimmungen, Miete

Belebt die Nerven

Hilfe bei Nervenschwäche und Funktions-Störungen durch **Nerven-Fortus**. Es belebt die Nerven bei **Gefühlskälte**, **Nerven-** und **Sexualschwäche** und regt das **Temperament** an. KUR Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40, Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten**, wo nicht, Fortus-Versand, Postfach, Zürich 1, Telefon (051) 27 50 67.

Mélabon das Kopfwehmittel

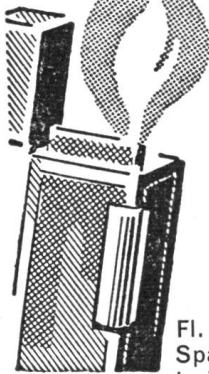


Beherrschen Sie die Situation? — Dazu brauchen Sie Spannkraft und Lebensfreude. Beides gibt Ihnen

OKASA

Gratis-Broschüre durch Ihre Apotheke oder direkt durch Bio-Labor AG, Zollikon/Zch.

Holen Sie Ihr Feuerzeug aus der Versenkung hervor



Jetzt lohnt es sich wieder, Ihr Feuerzeug stets in Gebrauch zu halten. Jetzt gibt es einen Dauerbrennstoff, der mindestens eine ganze Woche hält. Schwache Raucher kommen mit einer einzigen Duroflam-Füllung sogar bis 3 Wochen aus.

Duroflam

hält länger als Benzin

Fl. Fr. 1.25, Ampulle 20 Rp.
Sparpackung Fr. 2.50
in Zigarrengesch. u. Drog.

Fabrikant:

G. Wohnlich, chem.-techn. Labor, Dietikon (ZH)

Haarausfall, Schuppen, Jucken werden rasch behoben mit dem biologischen Haartonikum

LYDIANA

Fl. zu Fr. 3.60 und 5.50 franko.

JOSEF-APOTHEKE, ZÜRICH 5, Telefon (051) 42 31 10

Wenn Hämorrhoiden dann die bewährten

MEDANUS-ZÄPFCHEN

12 Stück Fr. 3.65 franko.
In Apotheken und Drogerien.

Studio Marly

Zürich 1, Mühlegasse 11
Neue Predigerpost
Telefon (051) 24 64 54

Lassen Sie sich mit den neuen Methoden von **Jeanne Gatineau, Paris**, vertraut machen. Individuelle Gesichtsbearbeitungen, Verjüngungs-Traitements, Tiefenreinigung der Haut, le «Lysing» leichte Schälkur, def. Entfernung von Haaren, Warzen. Brustbehandlungen, Nemeure gegen Falten und Fettpolster. **10-Punkt-Traitement nur Fr. 12.—**. Alle unsere Produkte werden gegen Nachnahme nach auswärts versandt. Beratungsdienst für alle Fragen in der Schönheitspflege im Studio gratis.

Contra-Schmerz
gegen Kopfweg, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel

Es verhält sich ähnlich mit der Prostitution. Auch sie ist ein Krebsübel, aber um sie auszurotten, wäre ein solch ungeheuerlicher Eingriff in die Privatsphäre der Bürger nötig, daß die Belastung unerträglich würde. Deshalb und nicht etwa aus heimlicher Sympathie haben die Schöpfer des Schweizerischen Strafgesetzbuches die Ausübung der Prostitution nicht unter Strafe gestellt.

Der Polizeistaat des 18. Jahrhunderts hatte bekanntlich in dieser Beziehung eine andere Auffassung. Wo er einem Laster oder auch nur einer Unsitte begegnete, versuchte er es mit Hilfe der Staatsmacht zu bekämpfen. Ein Beispiel dafür sind die Sittenmandate. Das Ergebnis war, daß das Laster in jeder Form im Verborgenen blühte, gleichzeitig die Welt aber zum Gefängnis wurde.

Diese grundsätzlichen Gegebenheiten werden gerade heute immer übersehen. Sobald irgendwo ein Übelstand auftaucht, ruft man nach der Polizei oder zum mindesten nach Staatseingriffen, und man vergißt, daß diese Interventionen den Weg zur Knechtschaft bereiten.

Mit freundlichen Grüßen

Adolf Guggenbühl

Mehr wäre mehr

Auf der Seite der Herausgeber der Oktobernummer spenden Sie den Frauen Lob, die genug Selbstbewußtsein und Instinktsicherheit haben, um wenigstens in der Zeitung nur das zu lesen, was sie gelüftet. Im Gegensatz zu den Männern, die sich verpflichtet fühlen, sich Tag für Tag mit Ereignissen aus aller Welt zu beschäftigen, die sie eigentlich gar nichts angehen.

Ich bin nicht ganz Ihrer Meinung. Ich halte es für durchaus richtig, daß die Frauen den Geburts- und Vermählungsanzeigen in den Zeitungen eine größere Aufmerksamkeit schenken als Nachrichten über den Zinnmarkt in London oder die Aussichten der Republikaner bei den Senatswahlen in den USA. Aber es würde mir sehr begrüßenswert erscheinen, wenn mehr Frauen sich wenigstens über die wichtigsten Tagesnachrichten aus der Schweiz, und vielleicht doch auch noch etwas über unsere Grenzen hinaus, durch die Zeitung informieren wollten. Das auch dann, wenn sie diese Nachrichten zunächst nicht interessieren. Das Interesse käme mit der Zeit, d. h. dann, wenn sich die Leserinnen an die Aufnahme solcher Be-

richte gewöhnt haben und dadurch in die Lage gekommen sind, die einzelnen Ereignisse nach ihrer Bedeutung und ihrem Zusammenhang richtig einzuschätzen.

Im «Schweizer Spiegel» regen Sie verdienstlicher Weise immer wieder an, die Frauen mehr in unsere allzu männliche Geselligkeit einzu beziehen. Nach meiner Meinung wäre es schon aus dieser Zielsetzung heraus wünschbar, daß die Frauen auch über Gesprächsthemen wenigstens rudimentär informiert sind, die bei Einladungen und bei jedem geselligen Anlaß, an dem auch Männer teilnehmen, eben zur Sprache kommen.

Dr. med. K. R. St.

Lieber «Sehr geehrter» als «Lieber»

Sehr geehrter Herr Doktor!

VERZEIHEN Sie mir bitte, wenn ich Sie aus reaktionärem Eigensinn in einer Weise anzusprechen wage, die Sie erst vor kurzem in den Randbemerkungen Ihrer Zeitschrift als «undemokratischen Zopf» brandmarkten. Ist es nun aber wirklich aufrichtige Sorge um unser durch «ständisch-aristokratische» Anrede- und Grußformeln angeblich verletztes demokratisches Empfinden, welche Sie gegen eine konventionelle Ausdrucksweise Sturm laufen läßt? In diesem Fall müßte Ihr Vertrauen in die Unerschütterlichkeit eidgenössischen Fühlens und Denkens bemerkenswert klein oder Ihr Glaube an die Macht von Worten unverhältnismäßig groß sein.

Persönlich vermute ich jedoch, Sie lehnten die beanstandeten Formeln aus der Überlegung ab, daß diese meistens nicht der Überzeugung des Schreibers entsprächen, bloß leere Worte, verlogene Schmeichelei darstellten.

Aber fragen Sie sich doch selber: Schleift häufiger Gebrauch das propagierte «lieb» nicht ebensosehr zum Klischee ab wie das verpönte «geehrt»? Mit seiner Liebe soll man sparsam umgehen, mit seiner Achtung darf man getrost etwas freigebiger sein. Achtung verdient noch mancher, der unserer Liebe unwert ist. Achtung kann man jederzeit einem Menschen entgegenbringen, der seine Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen, zum Wohle seiner und seiner Mitwelt tut. Fern von uns sei es aber, ihn deswegen gleich mit unserer Liebe heimzusuchen. Lieben kann ich, so bitter es oft scheinen mag, wohl meistens nur Gleichgeartetes, achten hingegen auch Wesensfremdes.



Das ist zuviel des Guten, wenn es am Abend in Ihrem Bureau so aussieht. Gewöhnen Sie sich doch das übermäßige Rauchen ab mit der ärztlich empfohlenen Nikotin-Entziehungskur

NICO SOLVEN

In Apotheken und Drogerien zu Fr. 20.25
Aufklärende Schriften durch La Medicalia, Casima (Ti)



PAT. ANGEN.

SENSATIONELLER Fuss-Comfort

Einfach über Zehe streifen. Verhütet Brennen und Druckschmerz auf der Fußsohle

Scholl's
Schaumbett

PEDIMET

gibt auch Ihren Füßen Bequemlichkeit. Für kranke Füße eine Wohltat. Für gesunde Füße ein Genuss. Fr. 3.30 per Paar.

In Schuh- und Sanitätsgeschäften, Drogerien und Apotheken.

Nach schwerer Arbeit

ist die Nervenkraft verbraucht. So sehr, daß man sich leicht aufregt, unwichtige Dinge schwer nimmt und **schlecht schläft!** Erneuern Sie Ihre Gesundheit mit nervenstärkender **Spezial-Nerven-Nahrung «Neo-Fortis»**. Sie enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. Familienpackung Fr. 14.55, erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogisten**. Kleine KUR Fr. 5.20.

KUR Neo-Fortis



Drücken wir einem Menschen unsere neutrale Achtung aus, so haben wir unsere Pflicht und Schuldigkeit getan: wir sind ihm gerecht geworden. Und auf der Basis nüchterner Rechlichkeit sollte sich doch wohl aller geschäftliche Verkehr abwickeln lassen. Denn mit der Versicherung seiner Liebe zum unbekanntem Mitmenschen betrügt man fast ausnahmslos nur sich selbst. Was anderes als Selbstbetrug ist es

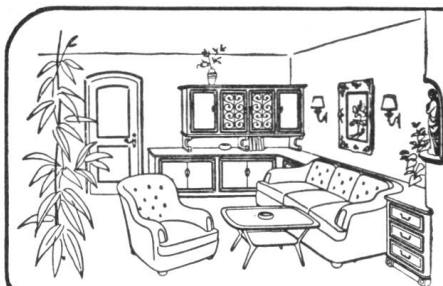
nämlich, wenn man sich den Glauben einredet, alle Menschen gern zu haben, und kläglich versagt, sobald die geliebten Schemen einem unvermutet mit unerwarteten Ansprüchen realiter auf den Leib zu rücken beginnen?

Dadurch, daß man jemanden bloß seiner Achtung versichert, tut man ihm ja noch kein Unrecht an. Im Gegenteil: Man offenbart durch seine formale Reserviertheit seine eigene see-

Es ist besser
eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen
und sie nicht zu haben

ZÜRICH
Unfall

„ZÜRICH“ Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-AG



Unser Innenarchitekt hilft
persönliche Wünsche verwirklichen.

MEER+CIE AG HUTTWIL

Verlangen Sie unseren neuen Gratiskatalog

Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «Kochbüchlein für Einzelgänger» geschrieben. Es kostet Fr. 6.65.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1

ADOLF GUGGENBÜHL

Das Liebesgärtlein

Ausgewählte Sprüche und Verse. Mit farbigen Original-Lithographien von Hans Aeschbach.

Geschenkband Fr. 10.50

lische Armut, sein einengendes Mißtrauen. Braucht es mithin weniger Mut und Ehrlichkeit, einem «sehr geehrten» Menschen seine «vorzügliche Hochachtung» kundzutun, als ihn eines unverbindlichen und hoffentlich nie zu erprobenden vagen Liebesgeföhls zu versichern?

Doch wer sich mit dieser Auslegung nicht befreunden will, der mag sich meinetwegen der kasuistisch-boshaften Entdeckung freuen, daß die Wendung «sehr geehrter Herr» im Grunde genommen kein persönliches Empfinden ausdrückt, sondern bloß die Meinung mehrerer Leute wiedergibt, mit der sich der Briefschreiber nicht ohne weiteres solidarisch erklären muß. Die Distanz zwischen Briefschreiber und -empfänger bleibt erhalten. Dies ermöglicht vielleicht manche briefliche Begegnung, die unter veränderten Umständen in Hemmungen verschiedenster Art ersticken würde.

Ein Student wird sich z. B. sicher zweimal überlegen, ob er seinen geschätzten Dozenten «lieber Herr Professor» anreden und ihm am Schluß des Briefes beinahe herablassend kollegial «freundliche Grüße» übermitteln dürfe.

Oder kann etwa der Bräutigam mit den gleichen zärtlichen Silben, mit denen er seine Verlobte begrüßt, den Möbelhändler um Stundung der fälligen Raten ersuchen?

Mit einem Wort: ich fürchte, der seelischen Konflikte und Komplikationen werden mit der Wahl neuer Anrede- und Grußformeln nicht weniger. Und darum bleibe ich getrost beim alten Ausdruck,

meiner vorzüglichen Hochachtung für Sie und Ihre Zeitschrift

Thomas Nörgler

Die zirpenden Grillen

IN Ihrer Denksportaufgabe in der Septembernummer heißt es: «Grillenzirpen ist Rufen nach dem Geliebten.» Unser Zunftmeister, Prof. Hans Rudi Schwyzer, hat mir auf Anfrage hin berichtet, daß es der griechische Komödiendichter Xenarchos, der im 4. Jahrhundert vor Christi lebte, gewesen sei, der geschrieben habe:

«Am glücklichsten sind die Grillen, denn ihre Weiber sind stumm.»

Haben die Grillenweibchen inzwischen lispeln und zirpen gelernt?

Mit freundlichem Gruß

Ihr Dr. Karl Staub

Empfehlenswerte Bildungsstätten

Diplomkurse für
HANDEL und SPRACHEN
 Viermonatskurse für Korrespondenten, Dolmetscher,
 Handelssekretäre und Stenotypisten
 Handelsdiplom ab 6 Monaten
 Zwei- u. Dreimonatskurse für Französisch, Englisch
 Italienisch, Deutsch
 Kleine Gruppen — Gratisprospekt
ÉCOLE TAMÉ ZÜRICH
 Limmatquai 30 Telefon (051) 241801

Schweizerische Hotelfachschule Luzern
 Staatlich anerkannt
**Gründliche
 Vorbereitung und
 Fortbildung**
 in Kursen für
Fach (allg.), **Sprachen, Hotelbüro** (je 3 Monate ab 5. 1. 55),
Service, Küche (je 7½ Wochen, ab 28. 10. 1954 und 4. 1. 55)
Stellenvermittlung nach Kursbesuch. Illustrierter
 Prospekt sofort auf Verlangen. Telefon (041) 2 55 51.



„PRASURA“ AROSA
*Erholung und Ferien
 für Kinder und Jugendliche*
 Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
 Arzt: Dr. med. H. Herwig
 Ausführliche Prospekte durch die LeiterIn,
 Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
 100% Schweizer Produkt · Kaloderma AG, Basel

FAB kocht meine grosse Wäsche schonender, müheloser, weisser!

Mit viel weniger Arbeit: Waschresultate, die begeistern. Dazu Wohlgeruch und Frische wie noch nie!

FAB, das neuartige Waschmittel mit der überlegenen Waschkraft, löst sofort jeden Schmutz und reinigt schneller, gründlicher, schonender denn je! Kalkflecken, fasernzerstörende klebrige Kalkseife... das ist alles vorbei! Weisswäsche wird weisser... Farbiges frischer, leuchtender... Sie erhalten mit halber Mühe eine Wäsche, die beglückt! **FAB ist trotz der aussergewöhnlichen Waschkraft unerreicht mild und schont auch Ihre Hände.**

Die EMPA* beweist die ausserordentliche Gewebeschonung. Der Untersuchungsbericht 15491 vom 24.12.53 der Eidg. Material-Prüfungs-Anstalt bezeichnet FAB als sehr textilschonendes Waschmittel.

Der hochaktive FAB-Vollschaum durchdringt jedes Gewebe, löst im Nu jeden Schmutz und schwemmt ihn auf schonendste Weise — ohne Reiben — aus jedem Wäschestück.



FRÜHER: Klebrige Kalkseife, matte Kalkflecken — HEUTE: Kalkfreie, reine Gewebe — blendendes Weiss! Für die Hausfrau eine Freude und für alle, die diese herrliche Frische tragen, eine Lust.



FAB, mit seinem aussergewöhnlichen Benetzungs- und Durchdringungsvermögen, löst selbst Maschinenöl und ist daher ideal für besonders schmutzige Ueberkleider und Handtücher.



FRÜHER haftete der Schmutz beim Spülen noch am Gewebe und musste mit viel Mühe herausgespült werden. HEUTE schwebt er im hochaktiven FAB-Wasser und ist im Nu weggeschwemmt.

Einweichen, Vorwaschen, Kochen, Spülen... FAB besorgt alles **fabelhaft** und allein! Lediglich für hartnäckige Flecken etwas Bleichmittel zugeben. Die Wäsche duftet blütenfrisch.

FAB erleichtert das Spülen unendlich. Kein Brühen mehr. Dazu wesentliche Warmwasser-Einsparung... und auch die Waschküche ist in halber Zeit gereinigt. **Waschgut und Waschapparate bleiben frei von Kalkseife. Alte, matte Rückstände verschwinden.**

Mit FAB die weissste, sauberste Wäsche, die Sie je gesehen!